

SE 19.3.13

Einfach da sein

Die Mitarbeiter des Dachauer Elisabeth-Hospiz-Vereins begleiten Schwerkranke und Sterbende auf ihrem letzten Weg. Sie stehen den Patienten bei und verstehen ihre Aufgabe als Dienst am Leben

VON MARIA FRINGS

Dachau – Dienst am Leben – diesen Auftrag will der Elisabeth-Hospiz-Verein in Dachau erfüllen. Drei hauptamtliche Mitarbeiter, 140 Mitglieder und 34 ehrenamtlich Tätige leisten den Hospiz-Dienst des Vereins. Er wurde von Rosemarie Wechsler ins Leben gerufen und im Jahr 1998 gegründet. „Unsere Aufgabe ist es, Schwerkranke und Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten und ihnen beizustehen. Und zwar dort, wo sie leben, also Zuhause oder im Alten- oder Pflegeheim“, sagt die Koordinatorin des Dachauer Hospizvereins, Christina Hofmeyer. Um den Wünschen der Patienten gerecht zu werden, ist Hofmeyer auf Spenden, Schenkungen und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Außerdem erhält der Verein Zuschüsse von den Krankenkassen. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern zählen das Palliativteam Dachau, das Franziskuswerk Schönbrunn sowie zahlreiche Pflegeheime.

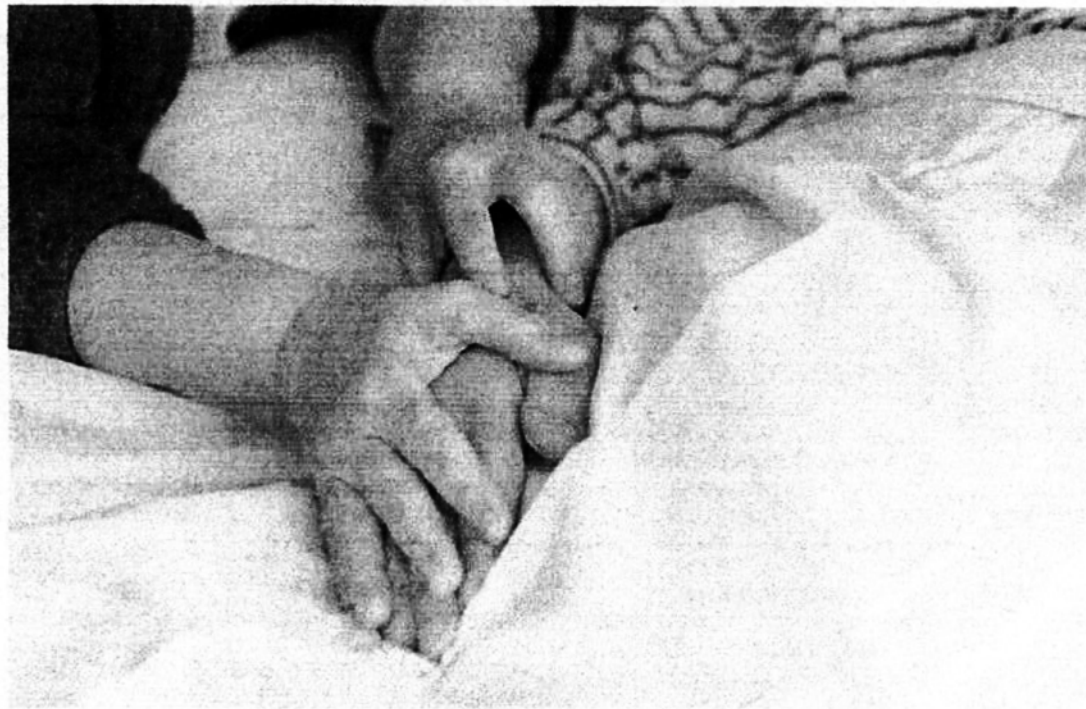
Die Palliativarbeit sei ein ergänzender Teil zur Hospizbegleitung, berichtet Hofmeyer. „Als Hospizbegleiter schenken wir den Patienten Zeit, um ihre Angehörigen zu entlasten. Hospizbegleiter sind einfach da – offen für die Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen. Der Patient bestimmt, was mit seiner verbleibenden Zeit geschieht.“ Die Grundseminare der Ausbildung für Hospizbegleiter finden zwei Mal jährlich statt und stehen allen Interessierten offen; die weitere Vorbereitung erfolgt

dann in einem Turnus von zwei Jahren. Ferner gibt es ein regelmäßiges Angebot an Weiter- und Fortbildungen, die dem aktuellen Bedarf angepasst sind. Ungefähr 40 Sterbe- und Trauerbegleitungen werden jährlich geleistet. Die Nachfrage ist in den letzten Jahren zwar ein wenig stärker geworden, aber die Hemmschwelle ist bei vielen immer noch sehr hoch. „Viele Men-

schen scheuen sich, einen ambulanten Hospizdienst und damit eine Begleitung in Anspruch zu nehmen“, sagt Hofmeyer. Der Begriff „Hospiz“ werde häufig mit Sterben gleichgesetzt. Die sehr unterschiedlich lange Zeit bis dahin könne jedoch sehr gut für ein „Leben bis zuletzt“ genutzt werden.

Während das Thema „Tod und Sterben“ früher als Tabu behandelt wurde, wird es

mittlerweile relativ offen angesprochen. Das Interesse an einem Hospiz entsteht meistens aber erst dann, wenn Betroffene sich in einer Situation befinden, in der sie mit dem Tod konfrontiert werden. Das Angebot des Elisabeth-Hospiz-Vereins wird überwiegend von Älteren wahrgenommen, aber auch jüngere Menschen wenden sich in ihrer letzten Lebensphase an die ehrenamtlichen Mitarbeiter. Nicht jeder ist für eine Arbeit im Hospiz geeignet: Das Leid der Hilfe suchenden Menschen muss ausgehalten, die eigenen Bedürfnisse müs-



Trost für Kranke: Die Mitglieder des Dachauer Elisabeth-Hospizvereins kümmern sich um kranke und sterbende Menschen.

FOTO: CATHARINA HESS

Hospizbegleiter müssen einiges aushalten können

sen zurückgenommen werden. Man muss sich auch seiner eigenen Grenzen bewusst sein. Dennoch sollte man sich davon nicht entmutigen lassen. Wer sich für diese Ausbildung entscheidet, wird zum qualifizierten Hospizbegleiter. Das Team des Elisabeth-Hospiz-Vereins freut sich über jeden, der seine Arbeit unterstützt.

Wer den Hospiz-Verein kennen lernen möchte, bekommt am Mittwoch, 20. März, bei der Mitgliederversammlung dazu Gelegenheit. Im Anschluss daran hält Celina von Bezold einen Vortrag zu dem Thema „Helfen oder doch besser fördern?“ Beginn der Veranstaltung ist um 20 Uhr im Caritas-Zentrum Dachau, Landsberger Straße. 11. Der Eintritt ist frei.